



**E**s gibt ihn noch, den alten Garten meiner Kindheit, und es wird ihn weiter geben, auch über mein Leben hinaus. Viele Menschen zogen im Laufe der Jahre an ihm vorbei, beachteten ihn nicht, kehrten wieder zurück und wunderten sich. Er lag als letztes schmales Grundstück auf einem verlassenen Weinberghügel hoch über der Stadt und schaute auf den gegenüberliegenden Friedhof, jenseits des Tales. Hinter ihm begann der Wald mit seinen hohen Buchen und Tannen, die schon ihre knotigen Wurzeln ausstreckten, um ihn zurückzuholen. Noch stemmte sich der alte Zaun dagegen, in dessen löchriges Gitterwerk sich Brommbeerranken geschoben hatten, die ihm mit ihrem dornigen Geflecht die verlorene Festigkeit zurückgaben.

‡ Das vom Rost dunkelrot gebrannte Gartentor mit seinen verschlungenen Stäben und geschmiedeten Verzierungen glich einer abgelegten Rüstung, wenn die späten Sonnenstrahlen darüber zitterten. Gleichzeitig verlockte die geschwungene Zierlichkeit seiner offenen



Bögen dazu, die Nase hindurchzustecken und den Duft von Rosenblüten und wild wuchernden Lavendelblüten einzuziehen. Das alte, von Wind und Sturm schon etwas nach innen gedrückte Tor war mit Eisenbändern in die noch erhaltene Weinbergmauer eingelassen, die sich in trotziger Verlässlichkeit, durch kein Lot, kein Winkelmaß zu lebloser Gleichheit gebändigt, in ihrer ganzen Buckligkeit steil aufrichtete und dem Hang ein stützendes Gerüst gab. Ihre unbehauenen, unregelmäßigen Steinbrocken und Quader, ohne Mörtel aufeinander geschichtet, hielten sich gegenseitig und trugen sich aus eigener Kraft.

1 Jeder der Steine war einmalig, es gab keine Wiederkehr oder ermüdende Wiederholung, ein jeder der Rohlinge war von anderer Größe und Gestalt, zeigte ein anderes Gesicht, eine andere Lebensgeschichte. Ihre graue Oberfläche war geraut und mit seltsamen reliefartigen Erhebungen überzogen. Oft glichen sie einer alten Landkarte für Entdeckungsreisen und Seefahrten in vergangene Zeiten der Erdgeschichte, und oft habe ich ihre Berge und Krater mit meinen Fingern bereist. Aus den Fugen und Ritzen zwischen den Mauersteinen, die mit Erdkrumen, Flugstaub und Sandkörnern gefüllt waren, streckten sich blasse, geknickte Grashalme und winzige,







zart gefiederte Adlerfarne ans Sonnenlicht und warfen zaghafte Schatten auf die Mauer. Ihre Kümmerlichkeit grenzte sie ab gegen rundliche samtartige Polster von grüngolden glänzendem Moos und die vielen schiefergrauen, schilftrockenen Flechten, die wie durchbrochene Rosetten oder kostbare Spitzentücher auf der Mauer ausgelegt waren. Andere ihrer Gewächse wirkten in ihrer Farbe und Form wie unversehrte Siegel auf einer geheimnisvollen Verheißung. Die in den Steinen eingeschlossenen Muschelsplitter, winzigen Quarzkristalle und Bruchstücke von Schneckengehäusen verlockten mich immer, sie herauszubrechen und verwundeten mir oft die Hände.

‡ An sonnendurchleuchteten Tagen und in warmen Nächten öffnete die Mauer all ihre Poren und versteckten Kammern ganz weit, um die Wärme einzuatmen und zu speichern. Manchmal huschten goldschillernde Smaragdeidechsen über die besonnten Steine oder graue Schneckenleiber mit ausgestreckten Fühlern so lang wie Beine und geringelten Spiralen auf ihren Dachgehäusen beklebten kriechend mit ihren schleimigen Strichen und Spuren die gewölbte Mauer, die mich an ausgetretenes Kopfsteinpflaster erinnerte. Diese alte, belebte Mauer war für mich aber auch wie ein Hort und Zeuge zugleich für die vorüberziehende Zeit, die ihre Zeichen in die Steine ritzte, damit die Mauer sie fassen und halten konnte, um das brüchige Band zwischen gewesenen und künftigen Stunden weiterzuflechten.

‡ Das alte, verrostete Gartentor war im Laufe der wiederkehrenden Jahre schon leicht eingesunken, hielt aber

trotzdem wie ein getreuer Wächter allen Versuchen, unbefugt einzudringen, ohne nachzulassen stand. Nur wenn man den langen Eisenschlüssel, dessen Größe und Gewicht jeden Besucher daran hinderte, ihn jemals zu vergessen, in das kastenförmige Schloss steckte und wie bei einer alten Drehorgel langsam mit dem Gefühl einer behäbigen Zufriedenheit umdrehte, ließ sich die Türe öffnen. Mir war es immer, als ob alles Gewicht vergangener Zeiten sich in seine Mächtigkeit zurückgezogen hätte. Beim Aufschließen konnte ich wie bei einer alten Uhr mit meinen Fingern die Zeiger der Zeit verstellen, um einmal durch alle vergangenen und zukünftigen Stunden zu eilen, Anfang und Ende in einer kreisenden Bewegung zu verbinden. In meinen Kindertagen befiel mich aber auch oft eine scheue Furcht vor ihm, eine leise Angst, ihn zu berühren, über die ich mit niemandem sprechen konnte oder durfte. Er verwandelte sich in den großen Schlüssel von Petrus, dem himmlischen Torhüter mit seiner Verstoßungsgewalt und den geheimen Riten der Bestrafung. Wenn aber mit dem ausgestanzten Muster seines langen, gewellten Bartes aufgeschlossen wurde, holte mich das schleppende Scheppern, Ächzen und Knarren des verrosteten Türschlusses wieder zurück in die warme und lebendige Wirklichkeit der Gegenwart.

¶ Die kerzengerade emporsteigende, schmalbrüstig enge Treppe wurde durch halbhohe seitliche Stützmauern aus unbehauenen Steinen wie von einem unsichtbaren Korsett noch weiter eingeschnürt, so dass die ausgetretenen, mit Moossitzen gefüllten Stufen immer nur von einem Menschen behutsam betreten werden konnten.

